

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Neue Art Fuhrwerk

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

### Neue Art Fuhrwerk.

Ein Spas der nichts schadet; mit einer Abbildung.

Ein Fruchthändler von L\*\*h\* sollte nöthig und schleunig nach S\*\*1\*\*ch, 1½ Stunden von da, und hat deshalb einen guten Freund um Pferd und Wägelin, weil es stark regnete. Als dieser es ihm abschlug, weil er es selbst brauchte, so sagte ein danebenstehender benachbarter Wirth: was er ihm zahle, wenn er ihn dahin führe? „Zwei Gulden und eine Maas Wein,“ erwiderte der Fruchthändler; „aber was habt denn Ihr für ein Fuhrwerk?“ „Ha, ich habe eben kein anderes als einen Schaltfarch, und der da hier, mein guter Freund, hilft mir zur Ablösung. Der gute Freund, ein Bäcker, gab sogleich seine Einwilligung zu dem Handel. „Topp,“ rief hierauf der Fruchthändler, schlägt ein, es gilt, und hier sind meine zwei Gulden; damit ich aber sicher bin, so muß jeder von Euch auch einen Gulden hinterlegen, das gehört dann mein, wenn ihr nicht Wort haltet. So geschah's, und die vier Gulden wurden bei einem vierten hinterlegt, und ausgemacht, daß die Reise Schlag zwölf Uhr vor sich gehen

solle. Den Wirth schien aber der Handel gleich zu reuen, und er schlich sich fort nach Haus. Holla: sagt ein wohlbekannter lustiger Kamerad, und einer der vielen Zeugen, die beim Handel zugegen waren, wartet ich will ihn schon herbringen. Er brachte ihn auch richtig. Unterdessen war alles zur Abreise in Bereitschaft, zwei Bünd Stroh auf dem Schaltfarch, worauf sich der stark beleibte Fruchthändler, mit einem Regenschirm versehen, und einen schweren Mantel anhabend, setzte; den Spas zu vollenden, hatte er einen Strauß auf den Hut gesteckt

Der Bäcker machte mit Fabren den Anfang, zur Belustigung mehrerer hundert Menschen. Es war eben Wochenmarkt. So ging der Zug zur Stadt hinaus, begleitet von vielen Menschen und den Spannern, die mit Heppetschen einen gewaltigen Lärm machten. Vor der Stadt kam der Wirth ins Geschirr, denn der Bäcker konnte die Last vor Keuchen beinabe nicht forbringen. Auf der Abbildung kann man sie nun also unterwegs sehen, die Zuschauer aber sieht man nicht, sie sind voraus und hintendrein, und der Platz zum





Holzschnitt ist zu klein. Endlich kommen sie nach K<sup>h</sup>ch. Wer steht da beim Stabhalter? Ist's nicht der Schulmeister mit der Trompete, den Einzug zu feiern? Ja, so ist's, der obengenannte lustige Kamerad war vorausgegangen und hatte dem Zug diesen ehrenvollen Durchzug bereitet, und immer dabei gelacht und auf die Hosen gepatscht, so daß er, wie er sagte; dadurch in seine Hosen Löcher gepatscht habe. In K<sup>h</sup>ch wurde halt gemacht, und der Wirth, der etwas gemerkt hatte, legte das Stroh anders zurecht und fand wirklich einen 22 Pfund schweren Stein, den lose Vögel darunter gesteckt hatten. So erleichtert führen sie wieder fort an das Ziel der Reise, nach S<sup>l</sup>ch, aber so, daß jetzt abwechselnd immer einer schaltete, während der andere vorn an einem Seil zog. Wer steht da vor dem Ort am Schreinerhaus? Ist's nicht der Engewirth mit einer Geige? Ja wohl, ist er's, und spielt den Gästen vor bis an seinen Engel. Also kamen sie unter Trompeten, und Geigen-Schall zu S<sup>l</sup>ch an. Nachdem sie nun sich gehörig erquickt und ausgerubt hatten; gingen sie alle drei, aber nur zu Fuß, nach Hause und ließen den Schalkschach einswelten im Engel zu S<sup>l</sup>ch stehen. Was dabei gelacht worden ist, kann sich der geneigte Leser vorstellen.

### Noch ein Spaß,

der aber mehr als zwei Gulden kostete.

Ein Salmen- oder Ochsenwirth aus dem Oberland, nemlich zwischen Offenbürg und Frenburg, fuhr mit einem Brannen auf einem Wägelein nach D. und kehrte bei einem Kollegen vor der Stadt ein, wo er ausspannen ließ und ein Glas, einen Schoppen, eine Bouteille nach der andern austrank, bis er einen ziemlichen Stich hatte. Darauf zahlte er die Zeche, ließ ausspannen, und weil der gewöhnliche Hausknecht nicht gerade da war, so mußte es der Tagelöhner thun. Von hier weg fuhr er nun zur Stadt hinein, weil er zum entgegengesetzten Thor hinaus nach Raßstadt wollte, vergaß aber Raßstadt und lenkte in eine Seitengasse zu den Dreikönigen ein, wo er sich wieder festsetzte, und fortfuhr, wo er vorher war stehen geblieben, nemlich am 4822er Durbacher; sein Pferd aber ließ er

inzwischen angeschirrt von dem Hausknecht halten. Endlich brach er auf und ging fort, ins erste Wirthshaus zurück, und sagte zum Wirth, er möchte jetzt ausspannen lassen, er wolle weiters. Jetzt war der Hausknecht zu Hans und der Tagelöhner beim Dehnmachen. Da war aber nun weder Pferd noch Wägelein zu finden, so daß der Oberländer gar arg tobte und an dem Wirth seinen Regress nehmen wollte, weil bei ihm sein Gefährt sey gestohlen worden. Der Wirth selbst muß ebenfalls einen ordentlichen Stich gehabt haben, sonst hätte er wohl wissen können, daß ihm der Oberländer die Zeche bezahlt und Drede zum Ausspannen gegeben habe. Was war nun zu thun? Man lief vor Amt, zeigte den Diebstahl an, es wurden Steckbriefe fortgeschickt und alle Gardisten mußten nach allen Richtungen hin, auf den Dieb zu fahnden. Ueberdem wurde es allgemach Abend, wo die Wirthsstube sich füllte, und da erkundigte sich denn auch einer von den Gästen, was denn das für ein Getreibe und hin und herlaufen seye? Ey, da sey dem Oberländer sein Braun sammt Wägele gestohlen worden. Da lachte derjenige, der gefragt hatte, und sagte, da drinnen im Dreikönig steht beides. Ueberdem kam auch der Tagelöhner heim, und bekräftigte, daß er eingespannt habe, und daß der Oberländer fortgefahren sey. Der stand nun wie der Bitter an der Sonne, denn jetzt kam ihm auf einmal sein Gedächtniß wieder. Das Großherzogtl. Oberamt vergaß aber nichts, denn der Oberländer wurde erstlich eingesperrt, und ihm angedeutet, daß er so lange sitzen müsse, bis er für die unnöthig verursachten Unkosten von Hans aus mit 4 Dublonen ausgelöst würde. Das soll mir denken! sagte der Oberländer hernach zu seiner Frau, als er nach dreien Tagen wieder heim kam; und der geneigte Leser kann sich nach Wohlgefallen eine Lehre herausziehen, weiß er auch kein Pferd u. Wägelein hat.

### Der Gaisbock und die Schneider.

Ein Festtag ist's, ich glaub' es fast,

Man hört die Glocken schallen,

Die Leute hin und her in Hast

Siebt man im Festputz wallen.

Es wagt und treibt sich hin und her,

Man kann sein Wort nicht hören mehr.